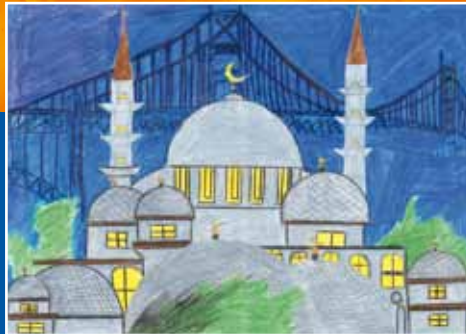
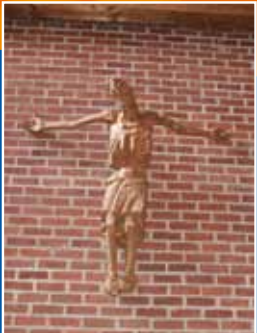


Halleiner Kinder und Jugendliche  
über Religion und Kultur

*Ich erzähl' Dir von meinem Glauben*



## Inhalt

Über dieses Buch	3
Religionsgemeinden in Hallein	4
Kirche und Moschee	6
Waschung, Gebet, Glaubensbekenntnis, Weihwasser, Taufe	8
Bibel und Quran	10
Erstkommunion, Abendmahl	12
Heilige und Propheten	14
Kleidung, Musik, Rezitation	16
Ramadan, Advent, Weihnachten	18
Hadsch, Opferfest, Ostern	22
Konfirmation	25
Bildnachweis	26
Adressen der Religionsgemeinden	27

Copyright 2011: Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg  
Redaktionsteam: Mag. Matthias Hohla (Gesamtredaktion), Brigitte Klappacher,  
Mag. Lydia Hammer, Beyhan und Turgut Demirci, Anna Schober, Petra Kemper,  
Mag. Peter Pröglhöf, Mag. Jonathan Werner

Layout: SAMT:GRAFIK:Glück  
Druck: Gugler, Melk  
Verlag: Edition Tandem  
ISBN: 978-3-902606-66-2



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen  
Umweltzeichens. gugler cross media, Melk; UWZ 609; [www.gugler.at](http://www.gugler.at)

## Über dieses Buch



Seit einigen Jahren bemühen sich VertreterInnen diverser Halleiner Institutionen (Politische Gemeinde, Kirchen, muslimische Vereine) um ein gegenseitiges Verständnis von christlicher und islamischer Kultur bzw. Religion. Hallein ist eine multikulturelle Stadt

im Bundesland Salzburg mit ca. 18.900 EinwohnerInnen.

Im Jahr 2009 ist die Idee entstanden, ein Buch zu dieser Thematik zu veröffentlichen. LehrerInnen der Hauptschule Hallein-Burgfried, der Volksschule (VS) Hallein Burgfried, der VS Hallein Stadt, der VS Rif-Rehhof, des BG/BRG Hallein haben ihre SchülerInnen dazu angeregt, die eigene aber auch die jeweils andere Religion bzw. Konfession in Exkursionen und Unterrichtsgesprächen kennen zu lernen und zu beschreiben. Zuletzt haben sich auch MinistrantInnen der römisch-katholischen (r.k.) Pfarre Hallein mit den eigenen religiösen Vollzügen auseinandergesetzt und diese in kurzen Berichten dargestellt. Die Texte dieses Buches wurden großteils von evangelischen (evang.), römisch-katholischen bzw. muslimischen (isl.) Kindern und Jugendlichen geschrieben, da diese Religionsgemeinden bzw. Konfessionen in Hallein eigene Gebetsräumlichkeiten haben.

Zu Beginn werden diese Gemeinden von ihren Vertretern kurz vorgestellt. Die Darstellungen im ersten Teil beschreiben anschließend die religiösen Räume mit ihren Objekten und geben einen kurzen Einblick in die Rituale und gottesdienstlichen Vollzüge dieser Orte. In einem zweiten Teil

werden die christlichen bzw. muslimischen Hauptfeste mit ihren Vorbereitungszeiten beschrieben. Ähnliches und Unterschiedliches, Gemeinsames und Trennendes zwischen den einzelnen Traditionen wird in dem zusammengestellten Material sichtbar und spürbar. An einigen Stellen werden die Texte der Kinder und Jugendlichen durch Texte von Mitgliedern des Redaktionsteams ergänzt. Diese sind *kursiv* gesetzt. Das Buch richtet sich daher an alle, an Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Fotos und Zeichnungen wurden dankenswerter Weise von den SchülerInnen der Halleiner Schulen, den beteiligten LehrerInnen, den Gemeindeverantwortlichen, Mag. Volker Toth und dem Verlag St. Peter zur Verfügung gestellt. Ich bedanke mich bei den Mitgliedern des Redaktionsteams: Brigitte Klappacher, Mag. Lydia Hammer, Beyhan und Turgut Demirci, Anna Schober, Petra Kemper, Mag. Peter Pröglhöf, Mag. Jonathan Werner, Mag. Aglavaine Lakner, Dr. Peter Gabriel für die vielen unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden, die sie in dieses Projekt investiert haben.

Mein Dank gilt besonders allen, die das Projekt ideell und finanziell unterstützt haben: der Stadtgemeinde Hallein, der evang. und r.k. Pfarrgemeinde Hallein, dem Katechetischen Amt und dem Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg, der Schulleitung der HS Hallein-Burgfried.

Mag. Matthias Hohla MAS  
Referat für Ökumene und den Dialog  
der Religionen und Kulturen  
in der r.k. Erzdiözese Salzburg



*Eine Kirche gibt es in Hallein sicher schon seit 800 Jahren. Doch bestimmt waren auch vorher schon ChristInnen da, denn manche Römer, die hier lebten, waren bereits ChristInnen. Heute gibt es römisch-katholische und evangelische ChristInnen in Hallein, die jeweils eine eigene Kirche haben. Orthodoxe Christen (serbisch-orthodox u.a.) müssen zum Gottesdienst nach Salzburg fahren. Den Leiter*

*einer Kirche nennt man Pfarrer. In der evangelischen Kirche können auch Frauen PfarrerInnen sein, in der katholischen Kirche nur Männer.*

*Ich arbeite in Hallein als Pastoralassistent hauptamtlich mit. Mag. Aglvaine Lakner ist ebenfalls als Pastoralassistentin in der Pfarre tätig.*

*Mag. Jonathan Werner (r.k.)  
Pastoralassistent der Pfarre Hallein*



*Vor ungefähr 500 Jahren wurde versucht, die christliche Kirche zu ihren Ursprüngen zurückzuführen („Reformation“). Da die Mächtigen in der damaligen Kirche diese Bewegung ablehnten, kam es zu einer Spaltung. Die Kirche, die von der Reformation herkommt, nennt man evangelisch. In Salzburg war die evangelische Kirche lange Zeit verboten und ihre Anhänger/innen wurden 1731/32 vertrieben. Erst im 19. Jahrhundert zogen wieder Evangelische zu. Als eigene Gemeinde wurde die*

*evangelische Gemeinde Hallein 1925 gegründet. Die heutige Kirche wurde 1968/69 erbaut.*

*Die evangelische Gemeinde umfasst den ganzen Tennengau und hat ungefähr 1.900 Mitglieder. Der Pfarrer, Dr. Peter Gabriel, wohnt mit seinem Lebenspartner, Peter Pröglhöf, im Pfarrhaus neben der Kirche, wo auch viele Veranstaltungen stattfinden, auch für Kinder und Jugendliche.*

*Mag. Peter Pröglhöf (evang.)*



*Unser Kultur- und Freizeitverein „Fatih“ (ATIB) wurde 1987 gegründet. Das Ziel war die Befriedigung der kulturellen und religiösen Bedürfnisse der türkischstämmigen Bevölkerung. Zu dieser Zeit gab es keine öffentlichen Einrichtungen, wo sich Angehörige dieser*

*Gruppe treffen, über ihr Leben austauschen und gemeinsamen Interessen nachgehen konnten. Im Verein ist ein Imam für die täglichen Gebete,*

*die religiöse Bildung der Erwachsenen - an den Wochenenden und Ferienzeiten für die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder zuständig. Den Organisatoren ist es wichtig, die Freizeit der Frauen und Jugendlichen sinnvoll zu nutzen. Daher werden unterschiedliche Aktivitäten für sie durchgeführt.*

*Alican Balcioglu (isl.)  
Obmann des Fatih Vereins*



*Die Muslimische Union in Hallein wurde im Jahre 1976 von türkischstämmigen Gastarbeitern gegründet und gehört somit zu den ältesten muslimischen Vereinen in Österreich. Seit 35 Jahren bietet der Verein den Halleiner Bürgern und Bürgerinnen muslimischen*

*Glaubens religiöse Dienste an. Zwar waren die ersten Besucher des Vereines ausschließlich Gastarbeiter, doch mit der Zeit hat sich die demographische Struktur stark verändert. So verfügt der Verein mittlerweile über eine eigenständige*

*Frauen- und Jugendabteilung. Die Integration der hier lebenden Muslime und das Zusammenleben in Hallein sind für die Muslimische Union von hoher Bedeutung. Dementsprechend wurden bzw. werden weiterhin Veranstaltungen wie der Tag der Offenen Moschee, die Blutspendenaktion für das Rote Kreuz, der Deutschkurs für Frauen oder der Nachhilfekurs für Schüler organisiert.*

*Duran Esen (isl.)  
Vereinsobmann der Muslimischen Union Hallein*



Das Wort „**Kirche**“ hat mehrere Bedeutungen: Es bedeutet das Gebäude, aber auch die Gemeinschaft der ChristInnen, die zur Kirche gehören.

Die evangelische Kirche sagt, dass es für die Kirche genügt, dass in ihr Gottes Wort verkündigt wird und die Sakramente (Taufe und Heiliges Abendmahl) gefeiert werden, so wie es Jesus wollte. Alles andere sind nicht so wichtige Dinge, die auch unterschiedlich gemacht werden können. Kirchengebäude dienen daher dazu, dass man sich gut auf Gottes Wort konzentrieren kann, sind aber nicht besonders heilige Orte.

Evangelische Kirchen sind daher meistens sehr einfach gestaltet. In der Halleiner evangelischen Kirche gibt es nur eine bildliche Darstellung, den gekreuzigten Jesus, der schon in das neue Leben hinübergeht.

Peter Pröglhöf (evang.)

ChristInnen besuchen an Sonntagen und Feiertagen die Kirche. Manche gehen aber auch gerne jeden Tag zum Gottesdienst. Im Kirchturm sind Glocken angebracht, die nicht nur die Zeit angeben, sondern auch den Menschen anzeigen, wann Gottesdienst gefeiert wird. In der Kirche fühlen wir uns Gott besonders nah und die Bilder und Statuen helfen uns, an Gott zu denken und im Gebet mit ihm zu reden.

Jonathan Werner (r.k.)

In der r.k. Pfarrkirche Hallein gibt es mehrere Altartische. Heute wird die Messe aber nur noch im zentral gelegenen Altarraum mit dem neuen Volksaltar bzw. Ambo (Lesepult) gefeiert.

Matthias Hohla (r.k.)

Die **Moschee** ist der Ort, wo sich die MuslimInnen versammeln, um gemeinsam zu beten. Aus diesem Grund wurde zur Zeit des Propheten Muhammed als erstes eine Moschee errichtet. Der Mihrab (Gebetsnische) ist vorne in der Mitte der Moschee sichtbar. Der Imam betet dort vor. Außerdem zeigt der Mihrab die Gebetsrichtung, die Kaaba an.

Der Minbar (Kanzel in Form einer Treppe) steht ganz vorne rechts vom Mihrab. Bei den beiden Festgebeten und den Freitagsgebeten steigt der Imam die Stufen des Minbars hinauf und predigt über den Islam.

Der Kursi (Pult) ist vorne links vom Mihrab zu sehen. Der Imam benützt ihn, wenn er den Gläubigen etwas über den Islam erzählt.

SchülerInnen der VS Burgfried, 4c (isl. )

*Innerhalb der Moschee befinden sich keine Bilder. Anstelle der bildlichen Darstellung gibt es Tafeln mit Kalligraphien (Schönschrift), auf denen die Namen der wichtigsten Personen der islamischen Geschichte geschrieben stehen. So wird der Name des einzigen Gottes Allah, der Name des Propheten Muhammed, die Namen der vier Khalifen und die Enkelkinder des Propheten aufgeführt.*

*Turgut Demirci (isl.)*

*Moscheen sind nicht nur Gebetsstätten, sondern vor allem auch soziale Einrichtungen. Zu jeder Moschee gehört das Minarett, das dem Muezzin (Gebetsrufer) dazu dient, die Gläubigen in die Moschee zum Gebet zu rufen.*

*Beyhan Demirci (isl.)*



Die rituelle **Waschung** (Abdest) ist eine sinnliche und körperliche Reinigung für das Gebet, die uns der Prophet Muhammed gelehrt hat. Mit der rituellen Waschung bereitet man sich innerlich auf die Begegnung mit Allah im Gebet vor. Der Ablauf der rituellen Waschung sieht so aus: Man wäscht die Hände, den Mund, die Nase, das Gesicht, die Arme bis zu den Ellbogen, den Kopf, die Ohren, den Nacken und die Füße bis zu den Knöcheln. Hierdurch werden die Körperteile gewaschen, die am meisten benutzt werden und mit der Umwelt in Verbindung kommen. MuslimInnen fühlen sich nach der rituellen Waschung



erleichtert und gewinnen an innerer Ruhe. Wenn wir beten oder den Quran lesen, müssen wir die Gebetswaschung vornehmen. Deswegen gibt es in jeder Moschee Waschmöglichkeiten.

SchülerInnen der VS Hallein – Stadt, 4b (isl.)

Das **Gebet** stellt eine feste Verbindung zwischen Allah und dem Betenden her. Die Gebete werden in der Morgendämmerung, zu Mittag, am Nachmittag, am Abend und in der Nacht verrichtet. Durch das fünfmalige Gebet an einem Tag erinnern sich die MuslimInnen an ihr Versprechen, das sie Allah gegeben haben: Wir glauben an Allah, den einzigen Gott und werden ihm immer dienen. Die MuslimInnen fühlen sich während des Gebetes wie die Bausteine einer Mauer, die fest miteinander verbunden sind, da sich alle MuslimInnen weltweit beim Gebet Richtung Mekka (zur Kaaba) wenden. Während des Gebets vollziehen die MuslimInnen immer dieselben Bewegungen - z.B. Verbeugungen, Niederwerfungen. Dadurch bringen sie besonders zum Ausdruck, dass sie nicht nur ihre Seele Allah, dem einzigen Gott hingeben sondern auch ihren Körper.



Der Islam legt fünf grundlegende Pflichten fest, die alle MuslimInnen einzuhalten haben. Diese Säulen machen das Gebäude seines Glaubens aus. Diese sind: die Schahada (Glaubensbekenntnis) aussprechen; die 5 täglichen Gebete; Zakat – die sozialen Pflichtabgaben; das Fasten während des Ramadan; die Pilgerfahrt nach Mekka.

Das **Glaubensbekenntnis** (die Schahada) des Islam lautet:

„Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammed Diener und Gesandte Allahs ist.“

Wer dieses Glaubensbekenntnis wissend und aus Überzeugung ausspricht, gilt als Muslim. Diese sind auch die ersten Worte, die einem Neugeborenen ins Ohr geflüstert werden (Edhan) und auch die letzten Worte, die der Muslim kurz vor seinem Tod versucht, auszusprechen.

Turgut Demirci (isl.)

## Weihwasser

Wenn ich die Kirche betrete und ein Kreuzzeichen mache, erinnert mich das an Jesus, weil auch er gekreuzigt worden ist. Das Weihwasser erinnert mich an meine Taufe, die ich damals als Baby nicht bewusst erlebt habe. Ich denke aber auch daran, dass ich Mitglied der Kirche bin und dass diese Kirche ein sehr heiliger Ort ist. Dabei fühle ich mich sehr geehrt. Ich denke an all die Menschen, die auch ChristInnen sind wie ich.

Serine Musheghyan (armenisch apostolisch)



Der **Glaube** an den dreieinen Gott kommt in der Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zum Ausdruck. Dieses Bekenntnis sprechen ChristInnen am Anfang ihrer Gebete, Gottesdienste und bei der Taufe.

Matthias Hohla (r.k.)

Am 12. September 2010 fand die **Taufe** meines kleinen Bruders Kilian statt. Er war zu dieser Zeit 5 Monate alt. Meine Familie, das sind



meine Mama, mein Papa, meine große Schwester, mein großer Bruder und natürlich mein kleiner Bruder Kilian waren dabei. Außerdem kam noch die ganze Verwandtschaft aus Kärnten und der Steiermark, doch das sind so viele gewesen, dass ich sie nicht alle aufzählen kann. Die Taufe fand in einem normalen Gottesdienst in der Halbleiner Kirche statt. Wir waren alle in Tracht, also in Dirndl und Lederhosen gekleidet. Ich fand es sehr aufregend, denn ich musste einen Spruch vorlesen. Mein Bruder durfte das Taufwasser in das Taufbecken leeren und meine große Schwester Helene war Kilians Taufpatin. Die Kirche war sehr festlich hergerichtet. Das Taufen von Kilian ging sehr schnell und alle machten Fotos von ihm. Danach tranken wir mit Pfarrer Peter noch Sekt und aßen Salzgebäck im Pfarrgarten. Es war wirklich klasse. Wir fuhren anschließend noch nach Golling in ein Gasthaus, wo wir ein festliches Essen bekamen. Den Nachmittag verbrachten wir bei schönstem Wetter in unserem Garten und schauten Kilian beim Schlafen zu. Der war von diesem Ereignis nämlich ziemlich müde geworden. Und so ging der Taufstag zu Ende.

Alrun Waldl (evang.)



*Zum Bildauschnitt des Kufer Altars  
(r.k. Pfarrkirche Hallein)*

*Der eine Gott zeigt sich für alle ChristInnen auf „drei Arten“: Gott Vater hat die Welt erschaffen, Gott Sohn (Jesus Christus) ist Mensch geworden und am Kreuz für uns gestorben, Gott Heiliger Geist gibt uns Kraft, in der Nachfolge Jesu Christi zu leben.*

*Gott Vater wird - wie in diesem Seitenaltarbild sichtbar - häufig mit der Erdkugel und Jesus mit dem Kreuz in der Hand dargestellt. Der Heilige Geist wird in vielen Bildern in der Gestalt einer Taube sichtbar.*

*R.k. ChristInnen verehren auch besonders die heilige Maria, die Mutter Jesu (links im Bild). Sie wird aber niemals mit Gott gleichgestellt.*

*Matthias Hohla (r.k.)*

Unsere **Bibel** erzählt vom Glauben an Gott. Das Erste oder Alte Testament ist dasselbe wie bei den Juden. Es handelt von der Erschaffung der Erde, der Sintflut, dem Turmbau zu Babel und den Stammvätern der Juden (Abraham, Isaak, Jakob) und Mose. Der zweite Teil, das Neue Testament, erzählt von Jesus, von der Verkündigung seiner Geburt bis zu seinem Tod und seiner Auferstehung, sowie von den ersten christlichen Gemeinden. Innerhalb der beiden Testamente finden sich viele Bücher, die in Kapitel und Verse unterteilt sind. Das Alte Testament ist in hebräischer, das Neue Testament in griechischer Sprache geschrieben, aber wir lesen es in der deutschen Übersetzung. Unsere Bibel ist wie für die MuslimInnen der Koran das Wort Gottes, aber von Menschen geschrieben.

Daniel Kienasberger, Dominik Hanke,  
Johann Hofstädter, Florian Sax und Mario Strobl  
(evang.)

*Im r.k. Gottesdienst (Messe) am Sonntag helfen Kinder und Jugendliche dem Pfarrer bei seinen „Tätigkeiten“. Sie werden als MinistrantInnen bezeichnet. Im Bild begleiten zwei MinistrantInnen mit Kerzen die von einem Kind getragene Bibel. Sie möchten dadurch zum Ausdruck bringen, dass Jesus Christus als das Licht der Welt auch heute durch sein Wort zu uns Menschen spricht.*

*Matthias Hohla (r.k.)*



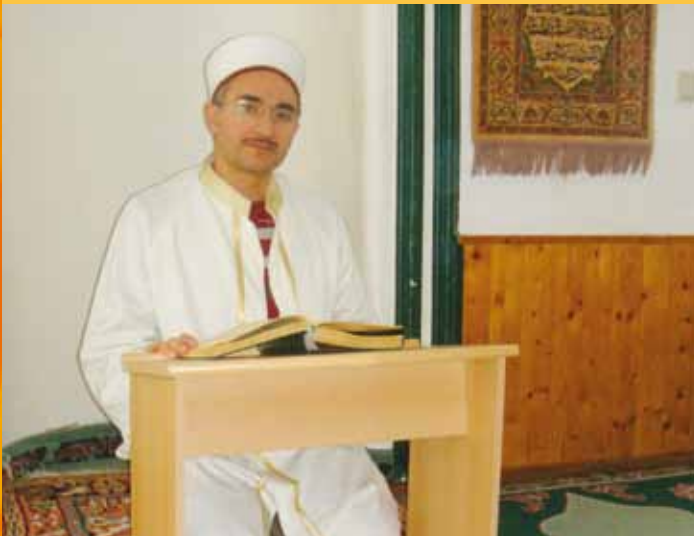
Der **Quran** ist das edle Buch des Islam. Er wurde dem Propheten Muhammed durch den Engel Dschebrail (Gabriel) übermittelt. Die erste Offenbarung begann im Jahre 610 im Monat Ramadan in der Höhle Hira (in Mekka) mit dem Wort Iqra (lies). Der Quran ist das Wort Allahs und ist auf Arabisch geschrieben. Er hat 114 Suren (Kapitel).

Jede Sura hat einen eigenen Namen und besteht aus mehreren Sätzen, die Ayat (Verse) genannt werden. Den Quran bekam Muhammed insgesamt in 23 Jahren. Kurz vor dem Tod des Propheten war der Quran vollendet. Der Quran beginnt mit der Sura Fatiha, was die Eröffnung bedeutet und endet mit der 114. Sura Nas, was „die Menschen“ bedeutet. Alle Suren beginnen mit der Besmele (Namen Allahs). Der Quran beinhaltet Themen wie den Glauben an die Einzigkeit Allahs, Gebote und Verbote im Islam, die Prophetengeschichten und das Leben nach dem Tod.

SchülerInnen der VS Burgfried, 4a (isl.)

*MuslimInnen glauben an: Allah (den einzigen Gott), seine Engel, seine geoffenbarten Bücher, seine Gesandten, die Auferstehung (das Leben nach dem Tod), die Vorherbestimmung (sei es im Guten oder im Schlechten).*

*Turgut Demirci (isl.)*





Mit **Erstkommunion**, Kommunion bzw. „zur Kommunion gehen“ bezeichnen r.k. ChristInnen den Teil der sonntäglichen Messfeier, bei dem die Gläubigen konsekrierte Hostien aus der Hand des Kommunionsspenders empfangen und essen. Sie nehmen dabei „geistig“ Jesus Christus in sich auf. Mit dem Ausdruck Erstkommunion ist der „erste“ Empfang einer Hostie mit ca. 7 bzw. 8 Jahren gemeint. Vor diesem ersten Empfang müssen die Kinder eine Vorbereitungszeit mitmachen. Am Ende dieser Vorbereitungszeit wird dann eine besondere Messe mit dem ersten Empfang der Kommunion gefeiert bzw. ein Fest im Familienkreis begangen.

*Matthias Hohla (r.k.)*

**Abendmahl** wird in der evangelischen Kirche die Kommunion genannt. Dazu sind alle Getauften (auch die kleinen Kinder) eingeladen

und bekommen Hostien und Wein (oder Traubensaft). In dem Alter, in dem die r.k. Kinder Erstkommunion feiern, gibt es auch ein Fest für die evangelischen Kinder, das in Hallein „Geheimnisfest“ genannt wird.

*Peter Pröglhöf (evang.)*

„Ich bin zwar noch nicht zur Erstkommunion gegangen, aber ich frage mich jedes mal wieder, wie diese Hostien wohl nur schmecken könnten. Wenn meine Geschwister und Eltern zur Kommunion gehen, möchte ich auch gerne schon eine Hostie haben. Ich bekomme immer nur ein Kreuz vom Pfarrer auf die Stirn gemacht. Doch Gott sei Dank ist es bald soweit. Ich freue mich schon sehr auf meine Erstkommunion im Mai.“

*Johannes Lang (r.k.)*

„Hmmm lecker. Diese Gedanken fliegen mir jedes Mal, wenn ich zur Kommunion gehe, wieder durch den Kopf. Die Gedanken an das Brot bringen mich immer wieder zu Gott. Jedes Mal, nachdem ich die Hostie in den Mund genommen habe, bete ich für unsere Familie und mache ein Kreuzzeichen.“

Matthias Lang (r.k.)

„Ich freue mich jedes Mal, wenn ich zur Kommunion gehe, weil ich damit Jesus ein bisschen näher bin. Außerdem mag ich den Geschmack der Hostien sehr gerne.“

Michaela Lang (r.k.)

Das Geheimnisfest war sehr schön. Wir hatten vier Treffen, die wir Spurensuche nannten. Da haben wir über den Glauben, das Abendmahl und die Taufe gesprochen und neue Lieder gelernt. Auch hatten wir Schatzkisten, in denen wir Schätze sammelten, die wir bei jedem Gottesdienst bekamen.

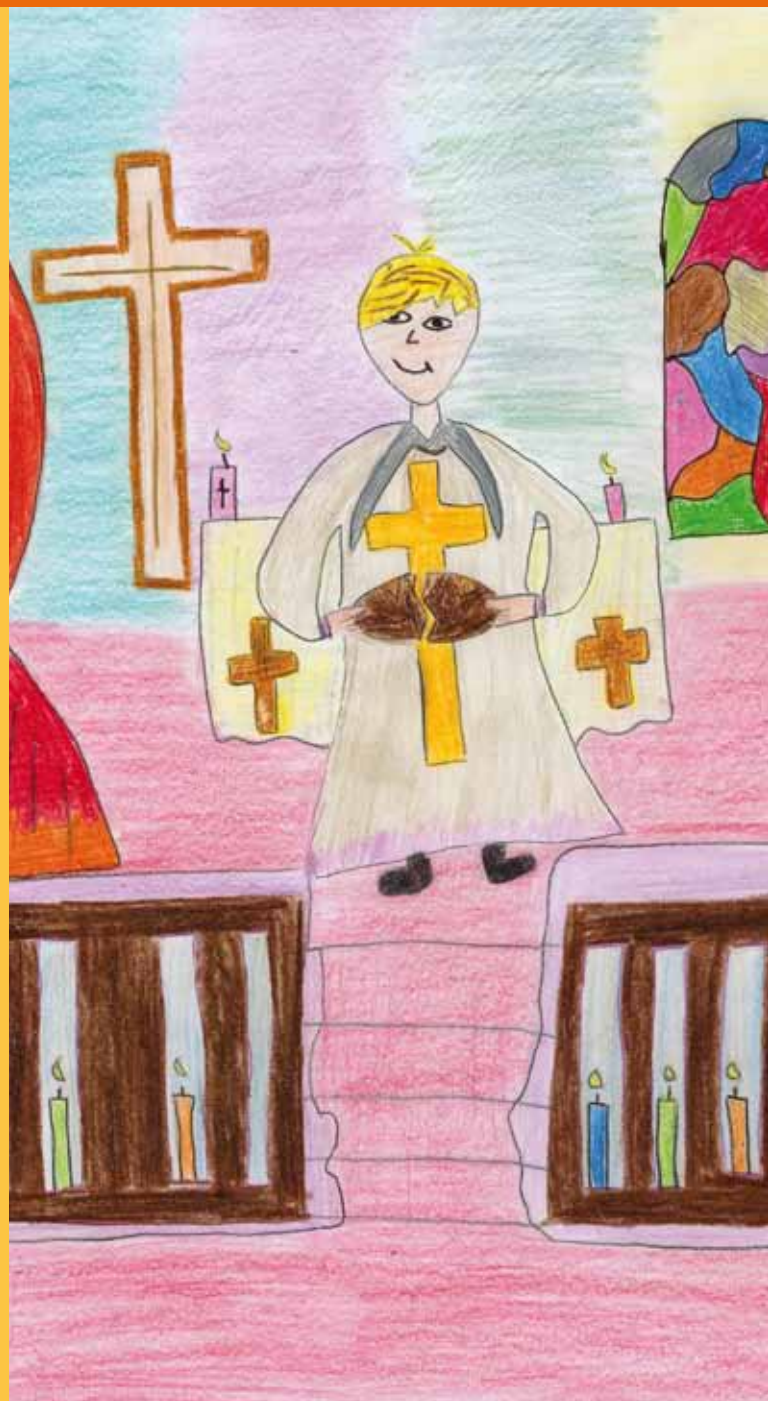
Hosea Winter (evang.)

Das letzte Treffen war am spannendsten. Wir sind zur Orgelmusik in die Kirche gegangen und alle sind aufgestanden. Wir haben ein Kreuz mit Wasser auf die Stirn gekriegt. Mein Papa hat mir ein Gedicht mitgegeben.

Nach dem Geheimnisfest mit Abendmahl haben wir ein Fest für alle gemacht.

Die Vorbereitungen dafür haben so ausgesehen: die Buben haben für den Tischschmuck gesorgt (Tannenzapfen gesucht, abgeschnittene Blumenblüten in Wasserschüsseln gegeben); die Mädchen haben Käse geschnitten und mit Trauben zusammen aufgespießt.

Andri Hofstädter (evang.)





Das Namensfest des **Heiligen** Florian wird am 4. Mai gefeiert. Er ist mein Namenspatron. In den meisten Kirchen, an den Zeughäusern der Feuerwehren und in Hauseingängen findet man Bilder und Statuen des heiligen Märtyrers Florian. Meist wird er als Ritter mit Helm, Schwert und Kriegsfahne dargestellt, wie er gerade ein brennendes Haus löscht.

Ministrant Florian Gefahrt (r.k.)

*Zum Bild: Der Hl. Florian wurde im 4. Jhdt. nach Christus in der Enns (Oberösterreich) ertränkt, weil er sich zu seinem Glauben an Jesus Christus bekannt hatte. Er liegt im Stift St. Florian bei Linz begraben.*

Matthias Hohla (r.k.)

*Wenn Jesus von Gott erzählt hat, haben die Menschen etwas von Gott spüren können. Heilige sind Menschen, die wie Jesus etwas von Gott erzählen und in deren Nähe man auch etwas von Gott spüren kann. R.k. ChristInnen glauben, dass die Heiligen im Himmel bei Gott sind und dass wir mit ihnen reden können wie mit Freunden, die bei Gott auf uns schauen. Deshalb haben wir Bilder und Statuen von den Heiligen, die uns an sie erinnern. Wir bauen auch Kirchen über ihren Gräbern und machen Ausflüge dorthin, um dort zu beten. Der Heilige, dessen Namen wir tragen, ist unser Namenspatron und wir haben eine besondere Beziehung zu ihm. Es gibt auch Schutzpatrone. Das sind Heilige, die sich eine bestimmte Berufsgruppe oder eine Ortschaft zum besonderen Freund und Fürsprecher bei Gott ausgesucht hat. Der Schutzpatron der Halleiner katholischen Kirche ist der Hl. Antonius, ein ägyptischer Mönch.*

Jonathan Werner (r.k.)



Der Glaube an die **Propheten** ist einer der sechs Glaubensgrundsätze im Islam. Wir MuslimInnen glauben an alle Propheten, wie Ibrahim (Abraham), Musa (Moses), Isa (Jesus) und den letzten Gesandten Gottes Muhammed. Als MuslimInnen sehen wir keinen Unterschied zwischen ihnen. Wie auch die anderen Propheten hat Muhammed auch in seiner Zeit den Menschen gepredigt, wie man mit Gott, den Menschen, den Tieren und mit der Umwelt umgehen sollte. Deshalb gilt Muhammed bis heute als das ideale Vorbild für die MuslimInnen. Darum richten wir uns in allen Lebensbereichen nach seinem Beispiel. Im Islam ist es verboten, Muhammed abzubilden, denn im Mittelpunkt steht seine Lehre und nicht sein Abbild.

Die MuslimInnen lehnen die Bezeichnung „Mohammedaner“ ab, denn im Zentrum des Glaubens steht nicht Muhammed, sondern Gott.

Turgut Demirci (isl.)

Zum Bildausschnitt: Meistens ist der Mihrab (Gebetsnische) der am reichsten verzierte Bereich der Moschee. Auf der rechten Seite steht Allah, auf der linken Seite Muhammed und in der Mitte der kalligraphisch dargestellte Quranvers aus der Sure 2 Vers 149 „... wende dich mit dem Gesicht (während des Gebets) in Richtung von Al-Masdschidi-Haram (Kaaba).“.

Turgut Demirci (isl.)



Was die Farben der **Messgewänder** des r.k. Pfarrers beziehungsweise die Gürtel unserer Ministrantenkleider bedeuten ...

Die weiße Farbe soll die Freude und Festlichkeit z.B. in der Oster- und Weihnachtszeit oder an den Festen der Heiligen ausdrücken. Grün steht für die normalen Sonntage und Wochentage im Jahreskreis und bedeutet Hoffnung.

Die rote Farbe steht einerseits für den Heiligen Geist (Pfingstfest; Firmungen), andererseits wird sie bei allen Zeiten getragen, wo an das Leiden Jesu oder der christlichen Märtyrer erinnert werden soll (Palmsonntag, Karfreitag, Heiliger Stephanus u.a.).

Die violette Farbe wird im Advent, der Vorbereitungszeit auf Weihnachten, und in der Fastenzeit, der Vorbereitungszeit auf Ostern, getragen. Sie verdeutlicht Buße und Umkehr.

Schwarz wird bei Begräbnissen getragen.  
Christina und Kathrin Steinberger (r.k.)

Die **Kleidung** des evangelischen Pfarrers/der evangelischen Pfarrerin im Gottesdienst nennt man Talar. Das ist ein langes schwarzes Gewand mit weiten Ärmeln und Falten. Dazu wird ein weißes „Beffchen“ getragen, zwei kleine weiße Stoffstreifen am Kragen. Dieses Gewand war ursprünglich die Kleidung der Gelehrten im 16. Jahrhundert. So ähnlich hatte es der Reformator Martin Luther als Universitätsprofessor getragen.

Peter Pröglhöf (evang.)

Das weiße **Gewand**, das der Imam beim Gebet trägt, hat keine Bedeutung.

Der Islam schreibt MuslimInnen bescheidene Kleidung vor. Die Kleidung muss vor allem sauber sein und den Körper in angemessener Art bedecken. Der Quran schreibt das Verhüllen der Reize vor. Die Frauen bedecken ihren ganzen Körper mit Ausnahme von Händen, Gesicht und Füße. Die Männer müssen den Teil zwischen Bauchnabel und Knie bedecken.

Beyhan Demirci (isl.)



ChristInnen sehen **Musik** (Instrumentalmusik, Singen von Liedern) als wichtigen Ausdruck ihres Glaubens an. Zum Lob Gottes sollen Instrumente und unsere menschliche Stimme erklingen. So haben auch in den Halleiner Kirchen die beiden Orgeln einen wichtigen Stellenwert. Die Franz Xaver Gruber Orgel in der r.k. Kirche geht auf den Schöpfer der Melodie des Weihnachtsliedes „Stille Nacht Heilige Nacht“ zurück. Auf der Orgelempore in der r.k. Kirche Hallein werden auch „Orchestermessen“ von Mozart, Haydn u.a. Komponisten an den Feiertagen musiziert. In der evangelischen Kirche werden besonders gerne die Werke von Johann Sebastian Bach (Oratorien, Kantaten) gespielt bzw. gesungen. Die Kirchen-Organisten spielen auch häufig die Orgelwerke Bachs.

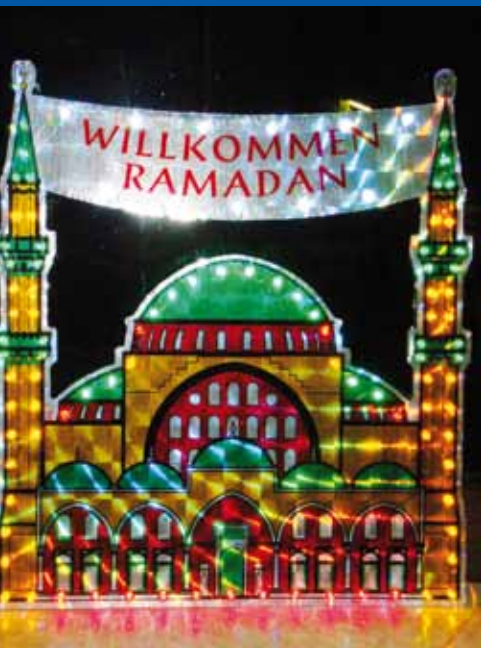
Matthias Hohla (r.k.)

## Quran **Rezitation**

Für die MuslimInnen ist der Quran ein Wegweiser. Er wird im rituellen Gebet rezitiert. Deswegen ist es wichtig zu verstehen, was wir aus dem Quran gelesen haben. Die Muslime versuchen, den Quran mit einer schönen Stimme zu rezitieren. Aber es ist nicht erlaubt, den Quran mit Hilfe von Musikinstrumenten vorzutragen.

Turgut Demirci (isl.)





Die Muslime haben wieder das Gebot Allahs erfolgreich und zufrieden zu Ende gebracht. Wir haben jetzt 29 Tage gefastet und als Belohnung das Ramadanfest („Fastenende-Fest“) gefeiert. Die letzten Tage des Ramadan haben meine Eltern mit den Vorbereitungen für das Fest begonnen. Wir haben neue Kleidung gekauft und meine Mutter hat das Essen für die Gäste vorbereitet. Auch dieses Jahr hat meine Mutter sehr leckere Süßigkeiten, vor allem Baklava, vorbereitet - auch Schokolade darf nicht fehlen. Drei Tage dauert das Fest. Am ersten Festtag sind wir früh aufgestanden. Nachdem ich die Gebetswaschung vollzogen hatte, bin ich mit meinem Vater in die Moschee zum Festgebet gefahren. Zuerst hat uns der Imam etwas über die Liebe zueinander und über die Freundschaft erzählt. Zuletzt hat er uns erklärt, wie das Festgebet verrichtet wird. Das Ramadan-Festgebet besteht aus 2 Rakats (Teilen). Nach dem Gebet haben wir uns alle in der Moschee ein schönes Fest gewünscht. Daraufhin sind wir nach Hause gefahren, wo meine Mutter

und meine Schwester ein sehr schönes Frühstück vorbereitet haben. Vor dem Frühstück haben wir uns gegenseitig gratuliert. Dabei küssten wir die Hand unserer Eltern. Anschließend haben wir Geschenke bekommen. Nach dem Frühstück sind wir zu meinen Großeltern gefahren. Auch ältere Verwandte und Bekannte haben wir besucht. Dabei wurden Süßigkeiten, Baklava und sehr viele andere Spezialitäten serviert. Die Kinder erhalten neben den Süßigkeiten auch Geldgeschenke.

Yunus Emre Akdag (isl.)

4c VS Burgfried im Jahr 2009/10

Das Fasten im Monat **Ramadan** ist eines der Fundamente des Islam. Beginn und Ende des Fastenmonats werden durch das Sichten der Mondsichel festgestellt. Infolgedessen fällt das Fasten der Reihe nach in jede Jahreszeit. Die tägliche Fastenzeit beginnt mit der Morgendämmerung und endet mit dem Sonnenuntergang. Das eigentliche Ziel des Fastens ist es, Gottes Anerkennung zu erlangen. Deshalb wird tags-

über sowohl keine Nahrung aufgenommen als auch Enthaltbarkeit gepflegt. Für alles gibt es eine Spende und die Spende des Körpers ist das Fasten. Durch die Zakat (soziale Pflichtabgabe, die im Monat Ramadan geleistet werden sollte) reinigt der Mensch sein Vermögen und durch das Fasten seinen Körper. Der wahre Sinn des Fastens ist somit, die menschlichen Werte in uns zu verbessern. Zum Abschluss des Fastenmonats wird das Ramadanfest (Id al-Fitr) gefeiert. Für Kinder gibt es den Ramadankalender.

Beyhan Demirci (isl.)



In der **Adventszeit** bereiten wir uns auf Weihnachten vor. Der Adventkranz hat vier Kerzen (4 Adventsontage) und ist schön geschmückt. Er zeigt an, wie lange es noch bis Weihnachten dauern wird. Es gibt auch einen Adventkalender, bei dem man jeden Tag ein Kästchen mit Schokolade aufmachen darf. Meine Familie und ich fahren ca. 8 Tage vor dem 24. Dezember los und kaufen einen Weihnachtsbaum. Der Weihnachtsbaum wird dann mit Süßigkeiten und Weihnachtskugeln geschmückt. Wir feiern Jesu Christi Geburt. Josef und Maria (Eltern) fanden



keinen Unterschlupf in Bethlehem. Daher kam Jesus im Stall zur Welt. Die Engel sangen und sagten den Hirten auf dem Feld, dass Jesus geboren worden ist.

Meine Familie, mein Onkel und ich feiern Weihnachten bei mir zu Hause.

Am 24. Dezember, dem Hl. Abend, gibt es für meine Familie und mich Geschenke. Man sagt, dass sie das Christkind gebracht hat. Nach dem Auspacken der Geschenke gibt es ein leckeres Essen: verschiedene Brotarten, Wurst, Gurkerl, Käse, Aufstriche, Radieschen, Mais. u.s.w.

Corinna Neureiter (r.k.)

336 nach Chr. wurde **Weihnachten**, das Fest der Geburt Jesu Christi, zum ersten Mal gefeiert. 1223 führte der Heilige Franz von Assisi den Brauch einer Krippe mit einem Christkind in Italien ein.

Victoria Brandl (r.k.)

Jetzt ist es endlich wieder so weit. Die Adventszeit hat begonnen und bald ist wieder Weihnachten. Am 24. Dezember feiern wir den Heiligen Abend. Wir feiern diesen Tag mit unserer Familie. Im Wohnzimmer steht der Christbaum. Er ist mit Glaskugeln und Kerzen geschmückt.

Moritz VS Rif-Rehof (r.k.)

Meine Familie und ich feiern Weihnachten in Bosnien. Meine Oma kocht am 24. Dezember etwas Besonderes und zwar „Keske“ (Wasser vom gekochten Huhn mit Weizen). Am 24. Dezember gehen meine Eltern und manchmal auch ich zur Mitternachtsmette. Wenn ich am 25. Dezember aufwache, gibt es Geschenke unter dem Christbaum.

Lucija Katusic (r.k.)

Ich feiere mein Weihnachtsfest am 7. Januar. „Badnji dan“ ist der 6. Jänner. Der Name „Badnji“ kommt von Baum, der an diesen Tag geschlagen wird und damit ankündigt, dass die Leute in den Wald gehen sollen, um die Bäume zu schlagen. Badnje vece ist der heilige Abend. Er verbindet den heiligen Tag (Badnji dan) und Weihnachten. In den Kirchen wird abends die Messe gefeiert und der Badnjak-Baum und das Stroh geweiht. Das Stroh symbolisiert das Stroh der Krippe, in der Jesus geboren wurde. Bei der Ankunft zu Hau-

se holt man den Badnjak-Baum und das Stroh ins Haus. Die Hausgenossen beten und besingen die Heilige Dreifaltigkeit. Man gratuliert sich zum Heiligen Abend und setzt sich an die Tafel. Sechs Wochen vor Weihnachten und am heiligen Abend ist Fastenzeit. Es wird Fastenessen angeboten (kein Fleisch, sondern meistens frischer oder geräucherter Fisch; Salat und Bohnen).

Zu Weihnachten wird auch ein spezielles Brot gebacken, das „Cesnica“ heißt. In dem Brot wird eine Münze versteckt. Oben drauf wird ein Zweig vom „Badnjak“ versteckt. Nach dem Gottesdienst versammeln sich alle zu Hause am Tisch. Es wird eine Kerze angezündet. Der Hausherr nimmt Weihrauch und beräuchert damit alle Hausgenossen, die Ikonen und das ganze Haus. Es wird gebetet und gesungen. Danach wird das Brot gedreht und in so viele Teile zerbrochen, wie es Hausgenossen gibt. Wer in seinem Stück die Münze findet, wird besonders glücklich, ein ganzes Jahr lang.

Petra Maksic (serbisch-orthodox)





## Hadsch

*Jeder geistig und körperlich gesunde Erwachsene muslimischen Glaubens ist verpflichtet, einmal im Leben die Pilgerfahrt nach Mekka durchzuführen. Dort besuchen die MuslimInnen die Kaaba und andere wichtige Orte und vollziehen vorgeschriebene gottesdienstliche Handlungen. Die Riten der Pilgerfahrt sind auf den Propheten Ibrahim (Abraham) und seine Familie, die sich Gott gewidmet hat, zurückzuführen.*

*Turgut Demirci (isl.)*

Das **Opferfest** (auch Kurbanfest genannt) dauert vier Tage. Am Freitag war der erste Tag des Kurbanfestes. Gleich in der Früh sind wir aufgestanden. Ich habe mein schönstes Kleid angezogen. Am Vorabend hat meine Mutter Henna auf meine Hände gegeben. Das hatte ich die ganze Nacht an den Händen und in der Früh durfte ich es abwaschen. Mein Vater ist schon in der Früh in

die Moschee zum Festgebet gegangen. Nachdem mein Vater nach Hause gekommen ist, sind wir zur Oma gefahren. Bei uns versammelt sich die ganze Familie bei den Großeltern zum Frühstück. Danach haben die Kleinen den Großen die Hand geküsst und zum Fest gratuliert. Dann haben die Kinder Geld und Süßigkeiten bekommen. Es ist für MuslimInnen Pflicht, ein Tier zu opfern, wenn sie es sich leisten können. Mein Vater und mein Opa sind nach dem Frühstück zu einem Schlachthof gegangen, um ein Schaf zu schlachten. Außerdem haben sie das Geld für das andere Tier in die Türkei zu unserem Dorf geschickt. Das Fleisch hat meine Mutter an Bekannte und Verwandte ausgeteilt. Am Abend gab es ein tolles Festessen vom Fleisch des Opfertieres. Am 2. Tag des Festes haben wir unsere Nachbarn und Verwandten besucht und haben selber viel Besuch bekommen. Es hat viel Spaß gemacht, mit meinen Kusinen zu spielen.

*Emine Elciyörük (isl.)*

4a VS Hallein-Stadt im Jahr 2009/10

**Ostern** ist das wichtigste christliche Fest. Zu Beginn der Osterferien fahren wir mit dem Zug oder mit dem Auto zu meiner Oma und meinem Opa nach Vorarlberg. Das passiert zwischen dem 22.3. und dem 25.4., da Ostern ein bewegliches Fest ist, das sich nach dem ersten Frühlingsvollmond richtet. Am Gründonnerstag, dem Tag, an dem Jesus das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern gefeiert hat, geht meine Familie dort in die Kirche oder ins Pfarrheim. Am Karfreitag, dem Tag der Kreuzigung Jesu, gehen wir zu unseren Verwandten und Freunden. Am Karsamstag fahren wir zurück nach Hallein und besuchen auch dort unsere Verwandten. Am Ostersonntag in der Früh dürfen wir Osternester suchen. Danach frühstücken wir gemeinsam. Der Brauch mit den Osternestern kommt wahrscheinlich von den Germanen. Ostern kann man von Osten ableiten,

wo die Sonne aufgeht. Die aufgehende Sonne ist ein Zeichen für die Auferstehung Jesu. Manchmal gehen wir auch noch am Ostersonntag morgens in die Kirche.

Andreas Hagn (r.k.)

Nach der Kirche am Ostersonntag gehen wir noch zu den Gräbern meiner Opas und zünden eine Gedenkkerze an. Wenn ich dann wieder zu Hause bin, ist es meist schon 13:00 Uhr. Bei uns gibt es am Ostersonntag immer ein besonderes Essen ... Hier noch einige Dinge, die wir vor dem Ostersonntag machen: Bei uns suchen wir zusammen Zweige und hängen bunte Eier (natürlich ausgeblasen) an die Äste - das ist dann unser Osterschmuck.

Sophie Weigl (evang.)





*In der Vorbereitungszeit auf Ostern, der Fastenzeit (r.k.) bzw. Passionszeit (evang.), bereiten sich ChristInnen durch den Verzicht auf bestimmte Speisen, dem Tun guter Werke, dem Lesen in der Bibel und im Gebet auf das Osterfest vor.*

*In der Karwoche denken die ChristInnen an die letzten Ereignisse im Leben Jesu: Der Palmsonntag erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem, wo die Menschen in Jerusalem ihn mit Palmzweigen in den Händen freudig begrüßten. Von daher kommt der Brauch mit Palmkätzchen und Buschen in den Palmsonntag-Gottesdienst zu gehen. Beim letzten Abendmahl am Gründonnerstag hat Jesus den Aposteln aufgetragen, dieses „Gedächtnismahl“ mit Brot und Wein immer wieder zur Erinnerung an ihn (besonders seinen Tod und seine Auferstehung) zu feiern. Viele ChristInnen feiern deshalb jeden Sonntag dieses Abendmahl - in der r.k. Kirche auch Messe genannt.*

*Am Karfreitag denken die Christen an die letzten Stunden im Leben Jesu, die besonders durch Verrat, Leid und Kreuzigung gekennzeichnet sind. Der Karsamstag erinnert daran, dass Jesus drei Tage im Grab war. In der Nacht des Karsamstages bzw. am Ostersonntag wird an die Auferstehung Jesu von den Toten gedacht.*

*Am Ende der 50-tägigen Osterzeit wird das Pfingstfest gefeiert, an dem nach biblisch-christlicher Überzeugung der Heilige Geist auf die Apostel herabgekommen ist. Zur Erinnerung an dieses Ereignis werden in einigen christlichen Kirchen Jugendliche gefirmt (r.k.) bzw. konfirmiert (evang.) - das heißt sie werden mit dem Geist Gottes für ihr weiteres Leben im Gebet gestärkt.*

*Matthias Hohla (r.k.)*





Der diesjährige **Konfirmations-**unterricht, an welchem ich teilnehmen durfte, war eine sehr schöne Erfahrung. Ich hatte die Freude, einige neue Leute kennen zu lernen und mehr über meinen Glauben zu erfahren. Ich habe einige sehr gute Freundinnen gewonnen. Der „Konfi“-Unterricht war stets interessant und auch lustig gestaltet. Wichtige, interessante, doch auch ziemlich ernste Themen, wie beispielsweise der Tod wurden behandelt. Auch die verschiedenen Dinge, die wir unternahmen, wie der „Konfi-Tag“ und die „Konfi-Freizeit“ waren sehr schön und lustig. Sie haben uns in unserem Glauben

gestärkt. Was mir jedoch am besten gefiel, war der Zusammenhalt unter uns „Konfis“ und wie fürsorglich sich Peter, Karin, Katharina und alle anderen um uns gekümmert haben. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Peters Süßigkeiten-Vorrat extrem zur Neige gegangen ist.

Franziska Weber (evang.)

## Bildnachweis

- Seite 1 Foto Schüler und Foto r.k. Pfarrkirche Hallein – B. Klappacher  
Foto Kreuz in der Evang. Pfarrkirche Hallein – V. Toth  
Zeichnung Moschee: Aylin Bostan
- Seite 3: Foto M. Hohla – M. Hohla
- Seite 4: Foto J. Werner – J. Werner  
Foto Pröglhöf - Evang. Pfarrgemeinde Hallein
- Seite 5: Foto A. Balcioglu – M. Hohla  
Foto D. Esen – T. Demirci
- Seite 6: Fotos Kreuz und Innenaufnahme der Evang. Pfarrkirche Hallein – V. Toth  
Foto Altarraum in der r.k. Pfarrkirche Hallein – R. Weidl, Verlag St. Peter
- Seite 7: Foto Imam auf Minbar (Treppe), Foto Kursi (Pult), Fotos Mihrab (Gebetsnischen) – T. Demirci
- Seite 8: Foto Waschung und Niederwerfung – B. Demirci
- Seite 9: Foto Ministrantin – M.Hohla  
Foto Taufe – Evang. Pfarrgemeinde Hallein
- Seite 10: Foto Dreifaltigkeit mit Maria und Josef (Kufer Altar in der r.k. Pfarrkirche Hallein) – M. Hohla
- Seite 11: Foto Ministrantinnen – M.Hohla  
Foto Imam mit Quran – T. Demirci
- Seite 12: Foto Jesus beim letzten Abendmahl (Kleizer Altar in der r.k. Pfarrkirche Hallein) – M. Hohla  
Foto Geheimnisfest, Abendmahl - Evang. Pfarrgemeinde Hallein
- Seite 13: Zeichnung Priester beim Brotbrechen – Alexandra Obermüller
- Seite 14: Foto Ministrant – A. Lackner
- Seite 15: Fotos Kalligraphie – T. Demirci
- Seite 16: Foto Ministrantin vor Messkleider – M. Hohla  
Zeichnung isl. Mädchen – Büheyse Günay
- Seite 17: Foto Gruberorgel in der r.k. Pfarrkirche Hallein – R. Weidl, Verlag St. Peter  
Foto Musiker – Evang. Pfarrgemeinde Hallein
- Seite 18: Bild Willkommen Ramadan und Foto Festessen – B. Demirci
- Seite 19: Ramadankalender – B. und T. Demirci  
Adventskalender – Christina Schönleitner
- Seite 20: Zeichnung Weihnachtsbaum – Annika Strach
- Seite 21: Zeichnung Krippe – Rosina Schamal
- Seite 22: Foto Hadsch – B. und T. Demirci  
Segenskarte Opferfest – B. und T. Demirci
- Seite 23: Zeichnung Eierkorb – Matija Andric  
Zeichnung Osterlamm – Michael Keuschnigg
- Seite 24: Foto Kinder mit Palmbuschen – M. Hohla  
Foto Kreuzaltar in der r.k. Pfarrkirche Hallein – R. Weidl, Verlag St. Peter
- Seite 25: Foto Konfirmation – Evang. Pfarrgemeinde Hallein

## Adressen der Religionsgemeinden

Römisch-katholisches Pfarramt  
A-5400 Hallein, Zechnerstraße 3  
Telefon: 06245 / 80 2 87  
pfarre.hallein@pfarre.kirchen.net

Evangelische Pfarrgemeinde Hallein  
A-5400 Hallein, Davisstraße 38  
Telefon: 06245 / 80 6 28  
e-mail: evang.hallein@sbg.at

Muslimische Union Hallein  
Weisslhofweg 14  
5400 Hallein  
Telefon: Hr. Haci Gün 0699 / 199 65 073

„Fatih“ – Kultur- u. Freizeitverein  
türkischer Gastarbeiter  
Unterer Markt 15 a  
5400 Hallein  
Telefon: Obmann Alican Balcioglu: 0664 / 34 13 451



# Ich erzähl' Dir von meinem Glauben

Halleiner Kinder und Jugendliche  
über Religion und Kultur

Verlag: Edition Tandem  
ISBN: 978-3-902606-66-2